



Der Affe, die Lady und das Universum

Peter Blind



Der Affe, die Lady und das Universum

Peter Blind

Vorwort

In den Jahren ab 1970 gab es in Deutschland die Musikerband Witthüser & Westrupp. Die „1.Vision“ ist ein Lied von Bernd Witthüser und Walter Westrupp und wurde auf der LP „Bauer Plath“ veröffentlicht

1. Vision Bernd Wittheuser - Walter Westrup

eines tages kam ein klarer geist über mich ich sah 7 engel, die sagten: es ist zeit für dich komm mit zu uns... in die ewige nacht

da hat man für dich ein licht angemacht

und sie führen mich hin, in den raum ohne zeit wo der thron steht mit dem blick in die ewigkeit ich sehe 7 schalen mit räucherwerk brennen und hör der engel-chor... meinen namen nennen

und durch ein meer von glas und gestein

trete ich nun in den thronsaal ein

ich sehe einen regenbogen mit 24 thronen

darauf sitzen die ältesten mit goldenen kronen

vor dem thron in der mitte, seh ich 4 gestalten sitzen

deren augen wie smaragde glitzen

und sie loben tag und nacht und immer da

den der da kommt, der da ist und der da war

auf dem thron.. 7 sterne in der rechten hand sitzt eines menschensohn im langen weißen gewand und auf dem totenbuch in seiner linken

sieht man 7 goldene siegel blinken

hinter dem regenbogen, kann ich einen spiegel sehn

und ich sehe mich darin... auf dem throne stehn

und ich erkenne mich und ich erkenne meinen sinn

ich komm, ich geh, ich war und ich bin

Der Affe, die Lady und das Universum

Mai `85. Wir sind auf der Suche nach einem Haus mit Garten für unsere WG. Wir, das sind Claudette, Bo und ich – erstmal. Wegen der Fußläufigkeit suchen wir in der City, genau gesagt in der Altstadt.

Im Bioladen hing ein Zettel: kleines, altes Haus mit Ofenheizung und Garten zu vermieten. Den Zettel von der Pinwand genommen und direkt die nächste Telefonzelle angesteuert, hatten wir auch sofort einen Besichtigungstermin bekommen. Das Häuschen war ein altes Stadthaus mit Ladenlokal im Parterre, direkt in der Fußgängerzone. Die Eigentümerin war locker drauf, hatte keine Probleme mit unserer WG und so machten wir die erste Ortsbegehung. Nun gut, das Haus war aus dem frühen 19. Jhrdt. An der Front waren noch Spuren der ersten oder zweiten Fassadenfarbe zu erahnen, aber egal. Innen war es lustig. Im Erdgeschoß war ein Ladenlokal und ein Lagerraum, im ersten und im Dachgeschoß befanden sich 5 Zimmer und eine Küche, in der eine Ecke abgetrennt war und zum Bad umgebaut. Die Fußböden waren alle schief, die Fenster undicht und wenn man sich Öfen und Herd besorgt, könnte man auch heizen und kochen. Der Garten war sehr groß, zwar schmal aber endlos lang mit 3-4 Parkplätzen am Ende.

„ In diesem Zustand möchte ich 150 Mark im Monat haben“



Bei der Summe wurde gar nicht erst überlegt, sondern sofort zugesagt.

Am nächsten Tag wurde dann eine intensive Untersuchung unserer neuen Bleibe durchgeführt. Das Ladenlokal war offensichtlich zuletzt eine Boutique gewesen. Der Betreiber hatte bei Geschäftsaufgabe einfach alles in Müllsäcke gepackt und im gesamten Gebäude verteilt hinterlassen. Wir kamen auf gut 70 Säcke voller Kleidung, teils neu, teils kaputt und teils von Mäusen angefressen. Claudette hatte eine gute Idee: „wir sortieren aus, was brauchbar ist, waschen das und können es noch

verkaufen.“

Am nächsten Tag kam unsere Vermieterin mit einem Vorschlag.“ Wenn ich euch einen Container in den Garten stellen lasse und ihr das Ladenlokal und Lager leerräumt, erlasse ich euch 3 Monatsmieten“. Manchmal hat man einfach Glück. Besser konnte es nicht laufen. Waren zwar bestimmt 4 qm Müll, aber für 3 Gratismieten – einwandfrei!

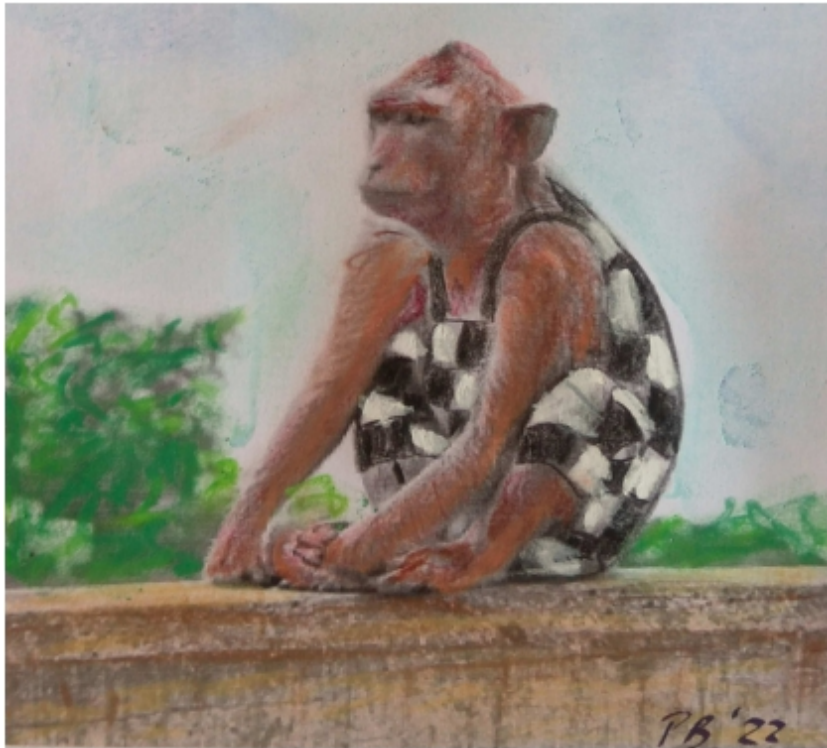
Haben uns im Garten erst mal eine Sitzecke mit Tisch eingerichtet und einen Plan erstellt. Fangen mit Lager und Laden an und arbeiten uns dann langsam hoch. Von der ersten Etage können wir alles durch`s Fenster direkt in den Container werfen. Für so einen arbeitsintensiven Tag muß man auch genug Nahrung haben. Also wurden 6 Brötchen, 3 Baguette, Fisch, Salate, Salami, 1 Flasche Ouzo und 5 Flaschen Wein geholt und eine schöne Tafel aufgebaut.

Das Leerräumen des Erdgeschosses ging zügig ab, gegen 13:00 war alles top und wir versammelten uns bei feinstem Sonnenschein im Garten, um Siesta zu halten. Wie es so ist, tauchte pünktlich zum Essen Michael mit seiner Gitarre auf. Die Delikatessen, der Ouzo und der Rotwein förderten eine angenehme Stimmung und die ein oder andere Grastüte sorgte für sommerliche Leichtigkeit.

Unser Garten war ca 8 m breit und links und rechts mit einer 2 m hohen Backsteinmauer eingefasst. Dadurch war es sehr windgeschützt und bot fast ein mediterranes Klima. Dieses trug auch mächtig dazu bei, dass unsere Gespräche immer philosophischer wurden.

Während ich zum Weinglas griff und mir noch ein Salamibaguette gönnte, glaubte ich aus dem Augenwinkel heraus eine Gestalt auf unserer Mauer gesehen zu haben. Hielt es im ersten Moment für einen Affen. Im zweiten Moment wurde ich unsicher – hatte das Tier doch einen

Hosenanzug an: schwarz-weiß kariert!.



Habe das Weinglas wieder hingestellt, mir die Weinflasche gegriffen, um mit der Hand mal die Temperatur zu checken. OK, in die Sonne zu stellen war vielleicht nicht optimal gewesen.

Mein Verhalten schien irgendwie Einfluß auf Claudette, Bo und Michael zu haben. „ Ist was?“

„Bin mir noch nicht sicher“

„Nur der Wahnsinnige ist sich völlig sicher“ „OK, aber ich weiß noch nicht so genau“ „Was weißt du nicht?“

„Naja! Wahrnehmung und Realität, Wünsche und Tatsachen, Glaube, Hoffnung, Alkohol... - ist noch alles ein bisschen.....“

„Hattest du eine Erscheinung?“

„ Ähhh – vielleicht. Dort auf der Mauer“

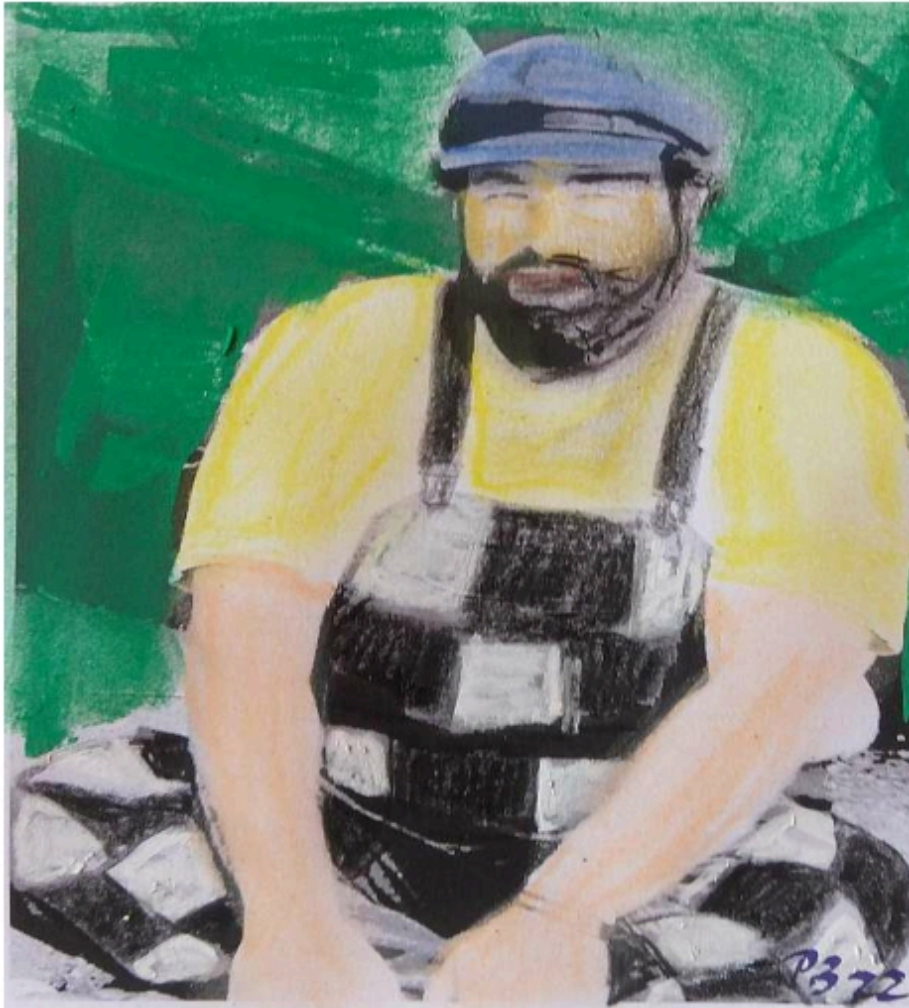
Bo meinte, er hätte kurz geglaubt, einen Affen gesehen zu haben. „Au Mann ist das Zeug strong. Ich trinke heute nur noch Wasser“ „Hatte der einen Hosenanzug an?“

„Tja, da wir ja alle das gleiche konsumiert haben ist es beruhigend zuzugeben, dass der Affe einen Hosenanzug anhatte.“

„Also bei meinem war der schwarz-weiß kariert“

1 Wasserflasche später hatten wir also völlig deckungsgleiche Zeugenaussagen. Dachten uns nichts weiter dabei und beschlossen, die Aufräumaktion weiter zu machen – als ich am Gartentor Bud Spencer sah. Der Mensch hatte jedenfalls die Statur und lächelte freundlich.

„ schaut mal zum Tor, da steht Bud Spencer“



Unser freundlicher Kinoheld öffnete das Tor und kam zu uns – er trug einen schwarz-weiß karierten Hosenanzug.

„Hallo ihr Guten, ich bin der Horst. Ich bin Drehorgelspieler und mein Affe ist weggelaufen. Habt ihr den vielleicht gesehen?“

Uns überkam eine totale Erleichterung – mußten wir doch den Rest des Tages nicht mehr auf Mineralwasser bleiben.

Horst war ein feiner Kerl. Hat uns viel erzählt und wir sollten einfach laut rufen, falls wir den Affen noch mal sehen. Er geht mal die Nachbargrundstücke ab.

Da nun klar war, das wir physisch wie psychisch vor Gesundheit strotzten, konnte die Arbeit wieder aufgenommen werden. Bo hatte den letzten Sack Kleidung

runter geworfen und wollte kehren. Claudette und ich waren emsig beim Sortieren und Michael unterstützte uns mit Gitarrenmusik als plötzlich vom Dachboden lautes Geschrei zu hören war. „ Der Affe ist hier, der Affe ist hier, Scheiße“.

Bo kam die Treppe runter gestürzt mit dem Besen in der Hand an dessen unterem Ende sich der kreischende Affe klammerte. Das arme Tier hatte mehr Panik als wir alle zusammen. Endlich im Garten stellte Bo den Besen auf die Erde und hielt ihn oben fest damit er nicht mitsamt dem Affen fiel. Ruckzuck kletterte der Affe den Stiel empor und biß Bo in den Handschuh. Von dem Lärm alarmiert kam Horst schnell zurück. Als der Affe Horst sah war er mit drei Sätzen auf seinem Arm.

Wir hatten dann doch spontan Feierabend gemacht und mit Horst und seinem Affen noch einen gemütlichen Abend verbracht.

Die Renovierung ging gut voran. Das Ladenlokal war zum Ersten vermietet worden - „Zeitschriften und Tabak“. Kam uns gut gelegen, brauchten wir doch für Zigaretten nicht mehr weit laufen.

„Ich geh mal gucken, was es in unserem 'Hausladen' so alles gibt“.

Es war ein wahres Erlebnis. Das Geschäft sah genauso aus, wie wir es leergeräumt hatten. Keinerlei Einrichtung, keine Wand gestrichen oder tapeziert, nix. Nur ein alter Küchentisch als Verkaufstheke und ein Wandregal von einem Meter länge mit 3 Fächern. Das Zeitungsangebot bestand aus 2 Zeitungen: Bild und Lokalpresse. Daneben standen 5 Bonbongläser.

„Hallo, herzlich Willkommen. Wir wohnen über deinem Geschäft und ich wollte mal schauen, was du so hast“

„Hallo, danke! ja, habe alles da“

„sind die anderen Zeitungen schon verkauft?“

„Nö, habe nur die beiden. Ist doch eh alles Schwanz was die schreiben“

„Ääh, wie?“

„Was die schreiben ist alles Schwanz“ „Hm, ja, ok. Du hast auch Zigaretten?“ „Ja, hier: Marlboro, West, Camel“ „Nur die drei Sorten?“

„ja, ist doch eh alles Schwanz“

„Ach ja, hmm. Was sind das denn für Bonbons, die du da anbietest?“

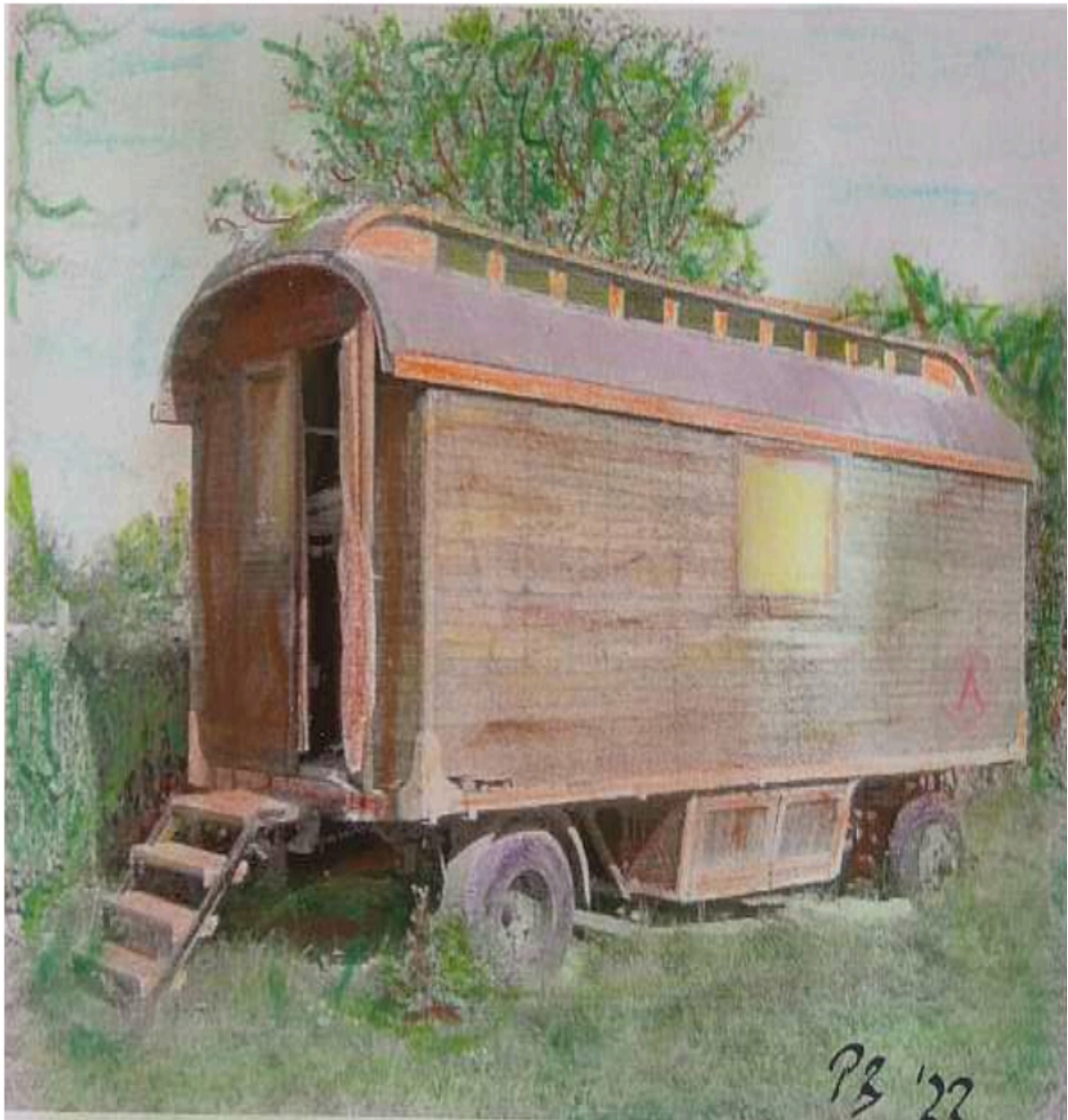
„Alles Traubenzucker! Ist voll wichtig für den Körper. Die meisten ernähren sich ja falsch. Kohlenhydrate sind tödlich. Zucker ist das wichtigste für den Menschen,

alles andere ist Schwanz“

„Gut, dann weiß ich ja jetzt Bescheid. Wünsche dir noch einen ergiebigen Tag“. Bin dann wieder hoch in die Wohnung. Claudette und Bo wollten wissen wie der

Laden so ist und wie der Typ heißt. Ich sagte ich wüsste es nicht, aber vermutlich „Schwanz“.

Plötzlich stand Paulus im Garten. Er war der Ex von Claudette. Müsste mal 2-3 Wochen bei uns im Garten stehen, weil er was zu reparieren hätte. Paulus war Schauspieler, Kabarettist, Clown, Komiker, Wunderheiler und Chaot. Er kam mit seinem Trecker und nem 12 Meter langen Zirkuswagen.



Mit dem war er in einer Unterföhrung „leicht“ hängen geblieben und hatte sich das halbe Dach abgerissen. Zumindest handwerklich hatte Paulus was drauf. Er arbeitete täglich an seinem Wagen, organisierte kleine Auftritte, um Geld einzunehmen und versuchte die weibliche Bevölkerung mit seiner magischen Heilkunst zu erfreuen, Spezialität: Brustvergrößerung durch Handauflegen.

Eines Nachmittags kam Paulus mit einer Frau – Fraulein, Mädchen zwischen 16 und 18 Jahre alt – mit 2 Reisetaschen an.

„Das ist Tina. Sie sucht ein Zimmer. Habe gesagt, dass bei euch immer Platz vorhanden ist“.

„Ganz großes Kino, Paulus, danke. Da dein Wagen ja wieder dicht ist, empfehlen

wir, dass du sie als Hilfskraft zu dir nimmst“

Er schien zwar nicht begeistert, merkte aber wohl, dass er keine Chance hatte, uns umzustimmen. Am Folgetag wollte Tina wissen, ob wir Kaffee kochen könnten, ihre Mutter käme zu Besuch. Wir stimmten zu. Nicht zuletzt, um zu sehen, wer sie wohl sei. Dann kam Rosi – und der Name passte. Anfang 30, Minirock, rote Strumpfhose und ein T-shirt mit Bob Marley in Glitzer.

„Hallo, ich bin Tina`s Mutter. Schön das mein Kind bei euch wohnen kann“

„Ich glaube, da hast du was falsch verstanden. Bei uns wohnt keiner. Dort im Zirkuswagen bei Paulus wohnt sie - zur Zeit jedenfalls“

„Ja, bei mir mußte sie ja raus“

„Warum das?“

„Habe keinen Platz wegen meinem Gewerbe“

„Wie schon gesagt. Ich bin im Gewerbe tätig, ähh – also Handwerk. Und wegen der Kunden“

Mit dem Kaffeetrinken waren wir dann schnell durch und haben Rosi noch freundlich zum Gartentor begleitet. Paulus hatte auch keine Zeit. Er musste die anstehende Tournee planen.

Dann sahen wir Paulus zwei Tage lang nur telefonieren.

Am nächsten Morgen war er weg. Trecker weg, Zirkuswagen weg, Tina weg und der Inhalt von unserem Kühlschrank auch weg.

Im Laden von Schwanz lief es auch nicht prall. Zeitschriften hatte er aufgegeben. „Es besteht kein Bedarf“ hatte er festgestellt. Immerhin hatte er sein Tabakangebot um unsere Marke erweitert. Es gab aber immer nur maximal 10 Päckchen. „Vorratshaltung ist Schwanz“ hatte er uns erklärt. Glaubte aber, eine Marktlücke füllen zu können. Neues Highlight in seinem Laden waren jetzt Winkekatzen und pinkelnde Gartenzwerge!



Um 11:00 klopfte es an der Türe. Klobauke, der Stadtherrif stand im Türrahmen. Vom Alter her gut Mitte 60 und seit über 40 Jahren im Dienst, hatte er immerhin 1

Streifen auf der Schulterklappe. Ich hatte die Türe noch nicht ganz geöffnet da legte er los:

„Du kennst doch den Paulus ?!“

Obwohl ich erst mal ob dieser Freundlichkeit leicht erstaunt war, antwortete ich:“ Ja, du auch?“

„Ähm, ja. Wir suchen den wegen Entführung einer Minderjährigen. Weißt du, wo der ist?“

„Nein, keine Ahnung. Aber wenn du ihn gefunden hast, dann sag Bescheid, er schuldet uns noch 200 Mark Telefongebühren“

Am Vortag hatten wir die Telefonrechnung bekommen und erstaunt feststellen müssen, dass Paulus wohl stundenlang quer durch Europa telefoniert hatte, um seine Tournee zu planen.

Am 25. klopfte es an der Türe. Da stand Schwanz.

„Wollt ihr Zigaretten haben? Habe noch 6 Päckchen, könnt ihr für 15 Stück Geld haben. Ich schmeiß hin. Hier verkauft man nix. Ist alles Schwanz.“

Am Monatsende war das Ladenlokal wieder leer und stand zur Vermietung. Im Schaufenster stand ein verwaister, pinkelnder Gartenzwerg als Hommage an Schwanz.

Da kam uns eine Idee. Da es mit unserer Vermieterin doch hervorragend lief, baten wir um einen Pachtvertrag für 3 Monate. Ware – zumindest Kleidung – hatten wir ja genug. Wir nannten die Bude „Second Hand & More“. Mit 2 Eimern Farbe, ein paar bunten Tüchern und jede Menge Trödel aus dem Bekanntenkreis ließen wir den Laden beeindruckend voll erscheinen.



Eines abends kam eine ältere Dame rein, gestylt und geschminkt, das es taghell wurde und an jeder Hand 10 Ringe.

„Junger Mann, sie haben da einen Spiegel im Schaufenster, könnte ich den mal sehen?“

„Ja sicher, sehr gerne“

„Der ist schön, nicht war?“

„Ja, der ist schön. Kostet 30 Mark“

„Ah, 30 Mark. Ja. Das ist ja nicht zu viel. Der ist ja schön. Ich bin gerade vorbei gekommen und dachte ich schaue mal rein und sehe mir den an. Was kostet der?“ „Wie

schon gesagt: 30 Mark"

„Ja, der ist schön. Ich habe jetzt kein Geld dabei. Können sie mir den bis morgen zurücklegen?"

„Ja, das machen wir"

Die Lady schaute sich dann noch weiter um, entdeckte den Gartenzwerg, den sie auch einfühlsam berührte und wollte wissen, ob es den auch mit unterschiedlicher Penisgröße gäbe. Ich erklärte, dass er eigentlich nicht zu kaufen sei und mehr als Schutzgeist im Laden wohnt. Ihr Interesse blieb somit auf den Spiegel beschränkt und sie verabschiedete sich mit den Worten: „ Gut, dann bis morgen"

Die Türe war noch nicht ganz geschlossen als sie wieder aufging: „Weshalb soll ich morgen kommen – Herr Doktor?"

Am nächsten Tag kamen zwar Kunden, aber nicht die Lady. Also wanderte der Spiegel wieder ins Schaufenster.

Am Freitag war Claudette im Laden. Die Tür ging auf und Madame trat ein. „Guten Tag, junge Frau. Sie haben da im Schaufenster einen Spiegel. Kann ich den mal bitte sehen"

„Ja gerne"

„ Der ist schön, nicht war. Was kostet der denn?"

„Dieser schöne Spiegel kostet 30 Mark"

„Das ist ja nicht teuer. Der ist ja schön. Ich habe jetzt kein Geld dabei. Können sie mir den zurücklegen?"

„Ja, machen wir."

Ihr Blick ging durch den Laden und sie entdeckte erneut

den Zweig.

„Der ist ja niedlich. Gibt es den auch – ich will mal so sagen - in Größer?“ „Oh, das weiß ich nicht. Ist eigentlich nur Deko und Eigenbedarf“

„Ah, Schade. Danke schön! auf Wiedersehen“

Das war das letzte mal, dass wir die Lady gesehen hatten. Den Spiegel haben wir ein paar Tage später verschenkt.

Es gibt Leute die überkommt hin und wieder ein wacher Geist. Bei Bo kam immer öfter der Weingeist in Begleitung von Drogen. Der Laden war nicht sein Ding. Deshalb übernahmen Claudette und ich die Anwesenheitszeit. Half Bo aber auch nicht, außer dass er mehr Zeit zum Saufen hatte. Als die drei Monate Mietzeit vorbei waren, haben wir alles besenrein hinterlassen. Jetzt war die Zeit reif für ein Gespräch mit Bo.

„ Du kennst doch den Songtext : they`re coming to take you away , ha ha hi hi ho ho, to the funny farm where life ist beautiful all the time Du glaubst doch

bestimmt auch, dass es an der Zeit ist, mal über deinen momentanen Zustand nachzudenken!?“

„So betrachtet könnt ihr recht haben. Werde drüber nachdenken“

Drei Tage später hatte er seine Selbstdiagnose abgeschlossen.

„Ich habe herausgefunden, dass ich völlig ausgelaugt bin. Mir ist alles zu viel. Ich glaube ich rede mal mit dem Mediziner, ob ich ´ne Kur machen kann!“

„In Kur, ok. Also Entzug?“

„Ja, nein, öööhh. Eher anders. Mir schwebt vor so für 6-8 Wochen eine intensive Knoblauch-Gras-Kur zu machen. Alkohol brauch ich dann nicht, nur Wasser“ „Also ich glaube nicht, dass irgendein Arzt dir so eine Kur vermitteln kann“

Bei unserem nächsten Gespräch war Bo was die Kur-Vision betraf ziemlich mit den Füßen auf der Erde zurück, ansonsten stieg er immer mehr zu neuen Sphären auf. „Mein Arzt meint, so eine Kur würde von der Krankenkasse nicht bezahlt. Ich müsse das schon selbst finanzieren. Es ist ja jetzt fast Sommer. Also ideales Reisewetter. Ich verkaufe alles bis auf einen Seesack und meine Zahnbürste und trampe mal für unbestimmte Zeit nach Amsterdam. Mein Fahrrad habe ich schon verkauft, hat eh nur Ärger gemacht. Letzte Woche ein Protokoll bekommen. War zu schnell in der 30er-Zone. Ich denke, dass ich in 14 Tagen mit allem fertig bin. Zum 1. bin ich dann weg“

Und so war es. Am Monatswechsel war Bo weg, das Ladenlokal neu vermietet an einen Typ, der Windvögel verkaufte und wir hatten ein großes Zimmer für Gäste frei.

Neuer Monat – neue Späße. Gegen Mittag kam Ralf durch 's Gartentor geschlichen. Ging ziemlich gebückt an der Mauer lang, blickte dauernd zurück zum Gartentor und am Tisch angekommen sagte er:

„Können wir reingehen“

Ralf gehörte auch zu jenen Gratwanderern, die stets mit einem Fuß entweder im Wahnsinn oder in der Depression Halt suchten.

„Was läuft so Ralf?“

„Ich werde observiert“

„Aha, wieso? Von wem denn?“

„Ist ne längere Geschichte. Erzähle ich euch gleich. Aber erst mal das Wichtigste . Ich brauche einen Ghettoaster. Biete dafür mein Rennrad in Ferrari-rot“



„Du willst also tauschen. Warum verkaufst du das Rad nicht und kaufst dir dann

so ein Teil, vielleicht behälst du noch Geld übrig“.

„Geht nicht. Das Rad ist geklaut“

„Ganz tolles Kino was du uns da bietest. Was sollen wir denn mit ´nem geklauten Fahrrad?“

„Naja, könnt ihr doch mit fahren oder tauschen“

„Nö, lass mal. Wirst du deshalb observiert?“

„Nein. Denke nicht. Ihr wisst ja, das ich vor längerer Zeit immer gerne zur Kirche gefahren bin. Habe mich da stundenlang neben den Beichtstuhl gesetzt und den himmlischen Weihrauch geschnüffelt. Der Bruder Jakob hatte nämlich Spitzenqualität. So nach 1-2 Std hatte ich oft göttliche Stimmen gehört“

„Hmm, du weißt schon, dass es weder aus mediziner noch aus chemischer Sicht Belege für THC im Weihrauch gibt“

„Die haben ja nie die Mischung vom Bruder untersucht. Den Weihrauch hat er ja selber 1:1 gemischt aus indischem Baumweihrauch und Schwarzem Afghanen. So, nun war es vor einem Jahr, das mein guter Bruder abberufen wurde in eine Gemeinde in den Alpen. Das war mir ja mit dem Fahrrad zu weit. Also hat er mir in der Krypta gezeigt wo die wundersamen Sachen sind und wie ich die mischen muß. Hat auch alles gut funktioniert bis ich eines Nachts den Drang verspürte, mal ausgiebig zu räuchern. Nun war die Kirche ja zu und ich bin also durch`s Fenster rein. Hab auch die Scherben artig aufgekehrt und in die Mülltonne geworfen. Habe dann geräuchert vom Feinsten und allen Heiligen, Unheiligen, Königen und Jungfrauen emsig gehuldigt. Im Morgengrauen wollte ich dann nach Hause, da war mein Fahrrad weg. Mußte ich also zu Fuß gehen. Kam am Bahnhof vorbei und da standen gut 1 Dutzend Räder rum. Eins war Vorne angekettet, ein anderes Hinten, eins hatte keinen Sattel und so weiter. Jedenfalls hab ich dann aus 3 Stück eins gemacht, damit ich nach Hause konnte. Und das ist dieses in Ferrari-rot“ „Und das ist niemandem aufgefallen?“

„Nö, die dachten wohl ich hätte ne Panne. Einer hat mir sogar nen Schraubendreher geschenkt. Nun bin ich ja weiterhin zur Kirche zum Huldigen und Frohlocken. Aber: gebranntes Kind scheut das Feuer! Habe das Rad nicht mehr draußen abgestellt, sondern schön mit rein genommen und am Beichtstuhl angekettet. Das hat wohl einigen der Würdenträger nicht so gut gefallen. Jedenfalls ging auch der Weihrauch langsam zu Neige und ich bin zum Pfarrhaus. Habe dort artig geklingelt und gesagt ich bräuche mal 500 Mark, um Schwarzen Afghanen zu besorgen damit wieder ordentlich geräuchert werden kann. Dann haben die mich rausgeworfen und Hausverbot ausgesprochen“

„Ja und dann?“

„Bin ich mit dem Rad erst mal im Umkreis 7 Gemeinden angefahren. Aber die hatten sich wohl gegen mich verschworen. Überall absagen. Die Radtouren hatten aber ein Gutes. Ich habe ganz viele Pilze gefunden. Rot-weiße, Zwergenhüte, alles Mögliche. Und eine himmlische Stimme sagte mir, ich solle einfach Tauschhandel machen. Ihr kennt doch den Typ, der hier im Haus den Tabakladen hatte“

„Ja, leider. Schwanz“

„Ja, hat der öfters erwähnt. Ein erstklasiger Philosoph. Hatte mit ihm meine Situation durchgesprochen und er gab mir den Tipp, ich könne ja auf der Straße mich auf eine Kiste stellen und Lobpreisen und Räuchern. Das darf man nämlich.

Steht im Grundgesetz: das Wort des Menschen ist unantastbar“

„Würde“

„Genau, würde da drinstehen“

„Wo drin“

„Im Grundgesetz“

„Dann hast du wohl eine andere Ausgabe als wir, vielleicht ein Fehldruck“ „Jedenfalls hab ich mir im Weinladen eine alte Holzkiste besorgt. Passt genau auf den Gepäckträger vom Rad“

„Ein Rennrad hat gar keinen Gepäckträger“

„Meins schon, hab ich am Bahnhof umgebaut. Darin

transportier ich die Pilze und tausche die gegen Räucherwerk. Klappte aber nicht so gut mit dem Tausch. Der Verkauf hingegen schon. Also hab ich die Pilze verkauft und am Bahnhof das Geld gegen Räucherwerk getauscht. Hab den ganzen Herbst Pilze gesammelt und getrocknet. Der halbe Dachboden ist noch voll. Nun hatte der Tabakmann mir geraten, ich soll mir nen GhettoBlaster besorgen, dann kann ich zu meiner meditativen Räucherung spirituelle Musikuntermalung machen. Das zieht bestimmt mehr Leute an und ich kann ein Mikrofon anschließen für die Lobpreisung“

„Also ich glaube, das zieht nicht nur Bewunderer an“

„Das kann sein. Aber die Blues Brothers hatten auch nicht nur Freunde. Es parken jedenfalls dauernd Fahrzeuge mit kryptischen Kennzeichen in der Straße. Gestern bekam ich Post vom Sektenbeauftragten der Kirche. Ich soll mal auf ein Gespräch vorbei kommen. Und heute morgen haben die Bullen mir die Weinkiste abgenommen. Ich hatte mich links neben die Kirche gestellt und Hosanna jauchzend meine himmlischen Pilze angeboten. Angeblich hätte ich Ruhestörung betrieben und den Friedhofsrieden gestört. Dabei hatte ich das Tor zum Friedhof sogar noch extra zugemacht“

„OK, und was machst du jetzt?“

„Ich fahre jetzt nach Hause. Wenn ihr nicht tauschen wollt, fahre ich jetzt nach Hause und schließe ordentlich ab. Ich hatte es mir eh schon so ähnlich gedacht. Bei unserem letzten Treffen hat sich der Tabakmann mit folgender Weisheit von mir verabschiedet: Letztendlich ist eh alles Schwanz“.

Zwei Wochen später war ein Bericht in der Zeitung: 35-jähriger Randalierer auf Friedhof verhaftet.

„Ein 35-jähriger Mann (R.K. aus H – Name liegt der

Redaktion vor) wurde gestern in den Abendstunden auf dem alten Friedhof neben der Kirche in Gewahrsam genommen. Er hat auf einer Weinkiste stehend, Marihuana rauchend und laut singend zum Widerstand gegen den Papst und die Kirche aufgerufen. Die Soldaten Roms würden kriegstreiberisch den universalen Geist vernebeln und die Menschheit bewußt auf die Dunkle Seite ziehen. Nachdem er sich bis auf seine Socken ausgezogen hatte soll er nackt auf den Brunnen gestiegen sein und „die Menschheit ist Schwanz – das Universum ist Erkenntnis“ gerufen haben. Bei Eintreffen von 3 Mannschaftswagen der Ordnungshüter habe er mit Gießkannen um sich geworfen und Pyrotechnik entzündet um die Welt zu erleuchten. Nach seiner Verhaftung hat er gefordert das der Dalai Lama sein Pflichtverteidiger sein solle“.

Nun könnte man meinen, die Geschichte sei hier zu Ende – aber nein. Die Polizei hatte zwei Tage damit zu tun die Beweismittel zu sichern: Ralfs Weinkiste, die Feuerwerkreste, seine Kleidung und fast ein Dutzend Gießkannen. Der Friedhof wurde als Tatort gesperrt. Am „Tag 3 nach Ralf“ sollte Normalität eintreten, aber das Gegenteil fand statt. Die ganzen Friedhofgänger konnten nicht mehr gießen, weil die Kannen ja konfisziert waren. Aus anfangs fluchenden Menschen formierte sich binnen kurzer Zeit ein harter Kern, der seinen Ärger zuerst beim Friedhofsamt, dann im Rathaus und zu guter Letzt im Polizeipräsidium Luft machte.

„ Solange die Ermittlungen laufen, können die beschlagnahmten Gegenstände nicht freigegeben werden. In der Zwischenzeit müssen sie schauen wie sie sich behelfen können. Eventuell sollten Sie Eimer oder Flaschen zum Gießen von zu Hause mitbringen „ - so der Polizeisprecher.

Es dauerte keine zwei Stunden, dann fand in der „Taverne Olympus“ ein spontanes Bürgertreffen statt und noch am selben Abend wurde eine Interessengemeinschaft

gegründet: „Friedhofsfreunde gegen Staatswillkür“.

Zum Prozessauftakt gegen Ralf hatte irgend jemand der Presse gesteckt, dass seinem Wunsch nach einem bestimmten Verteidiger seitens der Staatsanwaltschaft nicht nachgekommen war. Die Presse bauschte das geschickt auf und nach 2 Tagen stellte sich einer der berühmten RAF-Anwälte zur Verteidigung zur Verfügung, was dem Ganzen urplötzlich Internationale Beachtung einbrachte. „Wo dieser Staat Willkür walten läßt, müssen wir dem Bürger zur Seite stehen“.

Von nun an ging alles sehr langsam. Die Liste der Anhörungen wurde immer länger. Schließlich durfte als erstes der gesamte Vorstand der Kirchengemeinde antreten, um bei der Ermittlung der Vorgeschichte auszusagen. Nach einer langen, einfühlsamen Rede von Ralfs Anwalt wurde die Sitzung vertagt und das Erscheinen von Bruder Jakob aus der Alpenmission angeordnet. Zwei Wochen später traf der Bruder ein und der Sitzungssaal war bis auf den letzten Stehplatz gefüllt. Bruder Jakob erläuterte in lebhaften Bildern, wie er zum Geistlichen wurde, welche internen Querelen, Unterdrückungen und Mißhandlungen er ausgesetzt war, bis er schließlich in dieser Gemeinde die rettende Idee bekam und sich dem Räuchern, Lobpreisen des Herrn und der Seelsorge der Bürger widmete. Teils aus Eigennutz – teils aus Mitleid für die weltlichen Zeitgenossen, die nicht in der Mitte der Gesellschaft zu Hause sind habe er damit begonnen „seine“ Räuchermischung zu kreieren. Basierend auf Jahrtausende altem Wissen habe er nur die feinsten Rohstoffe verwendet, um den Geist zu öffnen und die Seelen zu retten. Seit seiner aufopfernden Missionsarbeit habe die Kirche schließlich erheblich an Zulauf gewonnen und von daher stand der Finanzierung seiner Verbrauchsmaterialien seitens des Vorstands und der Dioszöse nie ein negatives Wort entgegen. Im Gegenteil. Man hätte ihn ersucht, Musikinstrumente anzuschaffen und Meditationskreise ins Leben zu rufen. So sei eines

Tages Ralf zu ihm gekommen und sich extrem stark eingebracht. Ihm sei es unter anderem zu verdanken, dass man quasi einen 24 Std. Service für den Herrn anbieten konnte. Des Bruders Ausführungen erstreckten sich über den ganzen Vormittag und dauerten nach der Mittagspause noch eine Weile an.

Die anschließende Befragung des Kirchenvorstandes und Vertretern des Bistums

verliefen dank massiver Widersprüche sehr zu Gunsten von Bruder Jakob. Da er ja nie Schwarzen Afghanen gekauft oder verkauft hatte, sondern alles auf Gemeinde- und Bistumsebene besorgt wurde, konnte die Kirche sich auch nicht mehr aus der Verantwortung ziehen und mußte schließlich eine gewisse Beteiligung eingestehen. Bruder Jakob – aller möglichen Anschuldigungen freigesprochen – ließ vom Richter eine Pressemitteilung verlesen: „ Da mit Konsequenzen seitens der Kirche zu rechnen ist, habe ich mich kurzer Hand selbst Ex-Kommuniziert und werde meine seelsorgerische Arbeit künftig als Wanderprediger fortsetzen“.

Am nächsten Tag waren die Schlagzeilen der Presse vom Feinsten:

„Kirche gesteht Mittäterschaft am Drogenhandel ein“.

Plötzlich rief eine Stimme bei uns im Garten. Da stand Bo. Er sah erstaunlich gut aus, war ganz in dunkelrot gekleidet und begrüßte uns mit den aufmunternden Worten: „Sex und Frieden, ihr Lieben“

„Hey, Bo. Wie geht es dir?“

„Hervorragend“

„Komm rein, setz dich. Es gibt viel zu erzählen“ „Das stimmt. Könnt ihr `nen Kaffee machen?“ „Klar“

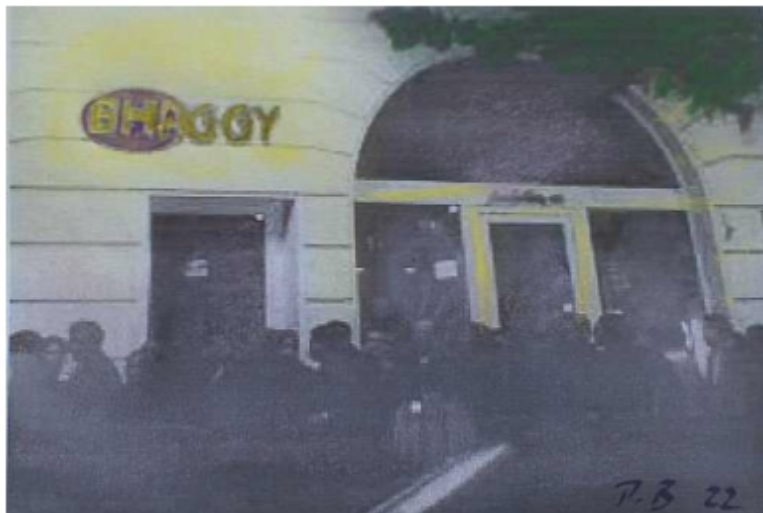
„Es ist jetzt 8 Monate her, dass ich euch verlassen hatte. Bin damals nach Amsterdam getrampt und erwartungsgemäß erst mal ordentlich versumpft. Alkohol, Drogen, schlafen im Park – das ganze Programm. Mußte wohl so sein, damit der Plan des großen Mechanikers aufging“

„Welcher Mechaniker?“

„Na, der alles steuert. Der Obermechaniker des Universum. Manche nennen ihn Gott, andere Universum, Mechaniker – egal. Die universale Kraft, die alles lenkt. Nachdem ich also ein paar Wochen so richtig unten war, traf ich auf eine Gruppe richtig geiler Leute. Die Predigten von Liebe, Glücklichein und Erleuchtung. Habe mit denen 2 -3 Monate im Ashram gelebt“

„Warte mal! klingt verdächtig nach Bhagvan“

„Ja genau. Bin dann mit zwei Frauen zurück nach Deutschland und habe mit denen in Düsseldorf in der Bhaggy-Disco gearbeitet.“



Zorba the Budda. Und ihr glaubt nicht wen ich dort getroffen habe – den Oskar“ „Oskar? - sagt mir nichts“

„Nö, mir auch nicht. Wer ist das?“

„Na Oskar, der hier den Tabakladen mal gemacht hat“

„Ach jeh, du meinst Schwanz“

Bo lachte, dass er fast vom Stuhl fiel. „Ja, richtig, wir wußten ja damals seinen Namen nicht. Stimmt. Aber Schwanz trifft es auch viel besser. Der ist bei den Children of God (Kinder Gottes) gelandet und müsste jetzt in Amerika sein. Er wollte mich überreden, mit zu kommen. Aber ne, dieser pädophile Club ist nicht mein Ding. Habe ein, zwei von den Mo-Letters gelesen. Lass mal. Das Leben ist viel zu schön für Versklavung“

„Ja, das stimmt. Habe auch schon so einiges über die gehört. Scheint sehr extrem zu sein deren Weltbild“

„Genau, aber von daher ist Schwanz als Name gar nicht so unpassend. Wie auch immer. Habe die letzten Monate vieles erlebt und kennengelernt. Unter anderem auch ein paar Leute von den Jesus-People. Und die gaben mir einen Zeitungsartikel, der darüber berichtete, dass die Kirche am Drogenhandel beteiligt sein soll“

„Ah, ja, unser Ralf“

„Echt? Unser Ralf hier?“

„Ja. Er ist auf Missions-trip. Im Moment in U-Haft“

Wir erzählten die ganzen Ereignisse. Gingen von Kaffee zu Wein über, wobei man sagen muß, dass sich Bo vom Säufer zum Genießer gewandelt hatte. Die nächsten Tage mußten wir detailgetreu von den letzten Monaten berichten. Wir saßen gerade gemütlich beim Abendessen als draußen Lärm von Sirenen und Hupen zu hören war und Verkehrslärm wie zur Rush-hour. Aus dem Fenster schauend sahen wir eine Menge Menschen umherlaufen. Einer rief: „Kommt mit. Die Kirche brennt“.

Ja, der Mensch ist neugierig. Also sind wir auch raus, um das Spektakel zu schauen. Tatsächlich. Der Palast brannte. Die gesamte Feuerwehr war im Einsatz und versuchte ihr Glück, den Brand einzudämmen. Sah aus wie in einem Apokalypse Film. Zumindest war es dadurch ein angenehm warmer Winterabend. Da alles weiträumig abgesperrt war, gingen wir wieder zurück und beschlossen am Folgetag mal alles zu betrachten.

Über dem Kirchengvorplatz lag ein seltsamer Geruch. Nicht Weihrauch – mehr Rauch und Löschmittel. Das Feuer war aus. Die ganze Gegend mit Flatterband abgesperrt. Außer dem Mauerwerk war von der Kirche nicht mehr viel übrig.



Auch das ständige Bimmeln hatte ein Ende. Die Glocken lagen zerborsten neben dem Eingang. Der Friedhof war bis auf ein paar Bäume offensichtlich verschont geblieben. Am Pfarrhaus waren einige Fenster wohl durch die Hitze zerplatzt. An der Fassade konnte man noch Graffiti erkennen: „Drogenhandel“, „Verräter“ und „Nieder mit dem Klerus“.

Im Gericht stand ein neues Kapitel im Verfahren gegen Ralf an. Im Namen des Volkes verkündete das Hohe Gericht: „Der Beschuldigte Ralf K. wird für schuldig gehalten, durch den Verkauf psychoaktiver Pilze, durch

den Erlös selbiger in Eigenregie größere Mengen Schwarzen Afghanen erworben und sich somit als Drogenhändler betätigt zu haben. Die weiteren Aktivitäten im Umfeld der Kirche und auf dem Friedhof werden nicht geahndet, da sie unter den Schutz der Religionsfreiheit fallen. Obwohl die Tätigkeit des Drogenhandels in direktem Zusammenhang seiner religiös motivierten Agitation steht, kann man eine gewisse Gefährdung der Öffentlichkeit nicht ausschließen. Deshalb lautet das Urteil: 1 Jahr Haft. Über einen Zusammenhang des aktuellen Vorfalls, des Kirchenbrandes muß in einem separaten Verfahren entschieden werden“.

Bei dem Urteil wurde Revision zugelassen, von dem Ralfs Anwalt auch sofort Gebrauch machte.

In den nächsten 14 Tagen passierte nicht viel auf dem Gelände um die Kirche. Bis sich eine Gruppe von cirka 30 „Friedhofsfreunde“ mit Schaufeln, Schubkarren und Besen daran machte, die Verwüstung zu beseitigen. Weder Stadt noch Bistum sahen sich in der Lage zu helfen. Der Schutt wurde entfernt, der Innenraum leergefegt und die verbrannten Bäume gefällt. Das Pfarrhaus war bis auf die kaputten Fenster verschont geblieben. Allerdings war es innen fast komplett leer. Über den Verbleib des Geistlichen war zunächst nichts in Erfahrung zu bringen. Nicht zuletzt durch den Brand avancierte die ganze Geschichte allmählich auch zum Thema in der internationalen Presse.

Vor dem Rathaus fand kurze Zeit später eine Demo mit ca. 300 Menschen statt, die augenscheinlich zu der Jesus People Bewegung gehörten. Sie forderten Amnestie für Ralf, da er nicht der Anschuldigung gemäß im Drogenhandel verstrickt war, sondern vielmehr dem Evangelium folgend sich für die Erleuchtung der Menschheit eingesetzt habe.

Ob die Demo nun Anlass oder der berühmte Tropfen war, der das Faß zum Überlaufen brachte weiß man nicht.

Jedenfalls folgte kurz danach eine DPA Meldung mit einer Mitteilung des Dekans – dieser Geistliche aus diesem Pfarrhaus, der verschwunden war. Er ließ über eine Anwaltskanzlei mitteilen, dass er sich ins Ausland abgesetzt habe. „Die unchristlichen Aktionen der Stadt, des Staates und vor allem der Kirche gegenüber dem großen Missionar Ralf haben mich zu dem Schritt bewogen mittels der reinigenden Kraft des Feuers dem verlogenen System der sinilen Männer, den Tempel zu reinigen. Desweiteren will ich meine Zuneigung gegenüber dem Weitblick meines geliebten Bruder Jakob kund tun. Ich danke allen Unterstützern auf dem Weg der Erkenntnis“.

Vielleicht wegen der Winterkälte oder der Langsamkeit mit der die Mühlen der Bürokratie arbeiten, passierte in den nächsten Monaten nicht viel. Mit Eintreffen der ersten Frühlingssonnenstrahlen kam aber wieder Belebung in die Stadt. Der Revisionstermin im Gericht stand an. Ralfs Anwalt hielt ein lyrisches Plädoyer mit

Einbeziehung sämtlicher Ereignisse. Vom spektakulären Friedhofsauftritt, der zur Verhaftung geführt hatte über die Gefahr und Harmlosigkeit diverser Drogen und über die Bedeutung von Glaube, Hoffnung und Liebe. Die Anklage verzichtete auf ein Statement und der Richter war sichtlich im Kampf mit sich selbst, um ein Urteil aus den Waagschalen Justizias zu schöpfen. Er rettete sich in die Mittagspause und beraumte die Urteilsverkündung für 16:00 Uhr an. Offensichtlich nutzte er die Zeit nicht nur zum Essen, sondern spülte alle Bedenken auch mittels alkoholischer Getränke fort. Mit glasigem Blick verkündete er: „Nach Abwägung aller Fakten kommt das Hohe Gericht zu der Ansicht, dass sämtliche Aktionen des Beschuldigten zum Wohle der Gemeinschaft, der Stadt und somit der Menschheit erfolgten. Das abschließende Urteil lautet „Freispruch“. Die Zeit der Haft erfolgte ungerechtfertigt. Der Beklagte hat Anspruch auf Wiedergutmachung. Die Verfahrenskosten und die Entschädigungssumme fallen zu Lasten des Staates“.

„Freispruch für Ralf“ verbreitete sich nicht nur wie ein Lauffeuer in der Stadt, sondern auch in den Medien. Die Friedhoffreunde versammelten sich spontan, um Ralf abzuholen und alles gebührend zu feiern. Die „Taverne Olympus“ platzte förmlich aus allen Nähten. Ralf kletterte auf einen Tisch und hielt eine Rede:

„Der große Martin Luther King 'had a dream' – ich nenne euch jetzt meinen. Die Kirchengemeinde hat versagt, enttäuscht und getäuscht. Genau wie das Bistum. Wir übernehmen den Friedhof, die Pflege der Kirchenruine und kaufen das Pfarrhaus. Auf dem Friedhof errichten wir einen Pilgerbrunnen und das ehemalige Pfarrhaus wird als 'Haus der Erkenntnis' ein offenes Kulturzentrum für alle. Ich stelle zur Finanzierung meine komplette Entschädigungssumme zur Verfügung. Ich würde mich freuen, wenn von eurer Seite ebenfalls Spenden dazu kämen“.

Unter lautem Jubel kamen noch am selben Abend einige tausend Märker in die Spendenkiste und auf ein Konto, das über die Presse verbreitet wurde, plätscherten in den folgenden Wochen noch beachtliche Summen herein.

Für die Fürsten des Bistums sah es schlecht aus. Der Wiederaufbau der Kirche hätte Millionen verschlungen. Der Ruf war eh schon mehr als im Keller und da das Motto schon von jeher „Nehmen ist Seeliger als Geben“ war, wurde einem Verkauf des Areals inklusive Pfarrheim für eine moderate Summe zugestimmt.

Auf dem Friedhof war emsige Bauaktivität. Ralf hatte mit Hilfe einiger Friedhof- freunde ein Denkmal entworfen, das an der Stelle errichtet wurde, wo er seiner Zeit den spektakulären Auftritt hatte, der zu seiner Verhaftung geführt hatte. Die Enthüllung war für den 1. Mai vorgesehen. Eingeladen waren alle Freidenker, Politiker, Philosophen, Vertreter aller Religionsströmungen der Welt

sowie jeder vom Aristokraten bis zum Penner – und explizit alle Hunde!

Das Wetter war vorbildlich. Bereits um 9:00 strömten die Menschenmassen zum Friedhof. Entlang aller Wege zum zentralen Platz standen Räuchergefäße und verbreiteten den süßen Duft von Bruder Jakobs Räuscher Mischung. An den Wasserstellen gab es Freigetränke aus Gießkannen – Wasser, Kräutertee und Sangria. Die Enthüllung des Denkmals erfolgte um 12:00. Ralf stellte sich auf seine legendäre Weinkiste und sprach:

„Namasté ! Ich grüße das Göttliche in jedem von Euch. Ich freue mich über das zahlreiche Erscheinen. Es gibt eine „Europäische Hauptstadt“, die Brüssel genannt

wird. Dort wurde bereits im 15. Jahrhundert ein Monument der Kraft und Reinheit aufgestellt, das für den Geist des Widerstandes steht. Aber nicht nur dafür, sondern auch für Meinungsfreiheit und Demokratie. Ich rede von dem bekannten Manneken Pis – einem Trinkwasserbrunnen. In Anlehnung an dieses außergewöhnliche Monument nehme ich mir hier und jetzt die Freiheit heraus, unseren einzigartigen Pinkelbrunnen zu enthüllen, Die beiden Bronzefiguren basieren auf einer Idee unseres befreundeten Philosophen Oskar 'Schwanz'. Ich freue mich euch später und in Zukunft noch häufig in unserem neuen Kulturzentrum – Haus der Erkenntnis – zu sehen“.



Unter tosendem Beifall begannen die beiden Figuren zu pinkeln und zur Freude aller Vierbeiner füllte sich das untere Wasserbecken als Trinknapf. Die Zweibeiner sprachen kräftig dem Sangria zu und das ganze Event entwickelte sich zu einem gemütlichen Volksfest. Der Presse boten sich reichlich Schnappschußmotive und so nahm der Bekanntheitsgrad seinen Lauf. Der Friedhof und sein Pinkelbrunnen gingen in die Geschichte ein als

Pilgerstätte für die universale Philosophie Freiheit. Das Ensemble wurde kurze Zeit später erweitert durch eine Bronzefigur eines pinkelnden Hundes – stellvertretend für die Achtung der Tierwelt.

Bo und Claudette verbrachten 80% ihres Lebens im Bett und agierten dort für Sex und Frieden. Einen Monat später beschlossen sie nach Poona in den Ashram zu gehen. Die WG wurde aufgelöst.

Ich ging meinen eigenen Weg und verfasste einige Jahre später die „2. Vision“. *Die 2. Vision - Peter Blind 2014*

***Ich komm und ich geh, ich war und ich bin
war als Erkenntnis meines Selbst in der ersten Vision drin
doch nach vielen Jahren reichte sie nicht mehr aus
so ging ich nochmal los zu dem Erkenntnishauss
doch in der großen Halle, die Throne waren leer
am Spiegel lehnte ein Alter, der hatte es sichtbar schwer
und er sprach zu mir: „wir wurden verraten
von den Enkeln des Meisters und deren Soldaten
doch in diesem Saal wirst du die Wahrheit sehen
durch das Tor, dem Spiegel, musst du jetzt gehen“
und ein gleißendes Licht schoss in den Spiegel hinein
es kam auf mich zu und hüllte mich ein
ich sah das große Meer mit dem Lotus darauf schwimmen***

Vishnu und Lakshmi ließen mich die Blüte erklimmen

Ich durfte alle Götter auf einmal schauen

Shiva war dabei etwas Schönes zu bauen

es blitzten tausend Farben überall

und ich flog mit mehrfachem Schall

da saß Krishna in einer goldenen Dschunke

und ich erkannte mich als göttlicher Funke

Nachwort:

Alle in diesen Geschichten benannten Personen, Orte und Handlungen sind reine

**Erfindung – außer wo sie der Realität entsprachen. P.Blind
2022**

Wikipedia Info zu Manneken Pis (Stand 2022):

Die 61 Zentimeter hohe Bronzestatue wurde 1619 von dem Brüsseler Bildhauer Jérôme Duquesnoy geschaffen. Schon für das 15. Jahrhundert ist das Standbild eines pinkelnden Jungen belegt. Die spätere Bronzefigur wurde wiederholt gestohlen und schwer beschädigt; die heutige Statue ist eine Kopie aus dem Jahr 1965. Ein Text aus dem Jahr 1388 im Archiv der Brüsseler Kathedrale St. Michael und St. Gudula erwähnt bereits eine kleine steinerne Statue namens „Julianekensborre“ an einem Brunnen Ecke rue de l’Etuve und rue du Chêne. Zu dieser Zeit existierten in Brüssel sehr viele solcher Brunnen, die die Stadt mit Trinkwasser versorgten. Der Name „Manneken Pis“ tauchte erstmals um 1450 in Texten des Brüsseler Stadtarchivs auf.

Im März 2019 wurde bekannt, dass der Manneken Pis nicht wie die Mehrzahl der Brunnen über einen geschlossenen Wasserkreislauf

verfügt, wovon fälschlicherweise ausgegangen wurde. Seit seiner Aufstellung im Jahr 1619 habe die Statue somit täglich zwischen 1500 und 2500 Liter Trinkwasser in den Kanal geleitet. Die Stadtverwaltung Brüssel reagierte mit der Schaffung eines geschlossenen Systems.

Die Statue im Zentrum der „politischen Hauptstadt“ der Europäischen Union stünde stellvertretend für Meinungsfreiheit, Widerstandsgeist und demokratische Werte. Dies zeigte sich zuletzt 2016 nach den Terroranschläge in Brüssel am 22. März 2016: Über die sozialen Netzwerke wurden sofort Bilder verbreitet, auf denen das Manneken auf die Terroristen uriniert. Diese Bilder erinnerten an eine Zeichnung von 1944, auf der das Manneken auf die aus Brüssel flüchtenden deutschen Wehrmachtssoldaten und ein großes Hakenkreuz pinkelt.

1985 hat das Manneken Pis mit Jeanneke Pis ein weibliches Gegenstück und mit Zinneke Pis 1998 einen Hund als Pendant bekommen.

